

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 5

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die elfte Seite

Paul Altheer u. Fritz Bos covits

Teils sind wir böß
Teils sind wir froh
Teils ist's der pa
Teils ist's der Bos.

SCHLECHTE ZEITEN

Daß die Zeiten schlecht und schändlich
Ueber alle Maßen sind,
Dieses weiß zum Schlusse endlich
Jedes Kalb und jedes Kind.

Allenthalben faule Flüsse
Und der brave Bürger spricht:
«Nicht einmal des Himmels Bläue
Kennt man mehr von Angesicht.»

Ach, das Leben kompliziert sich!
Nur der Narr sagt wohlgenut:
«Etwas bis zum Jahre vierzig
Wird schon alles wieder gut.»

PAUL
ALTHEER

Kellner

Bis zu einem gewissen Grad kommt es nicht auf den guten Kaffee an, nicht auf die Musik, nicht auf die sogenannten Attraktionen, die ein Kaffeehaus seinen Gästen bietet, sondern ganz einfach auf den Kellner.

Wenn mir ein Kellner sympathisch ist und mich gut bedient, werde ich wieder hingehen, sogar dann, wenn ich eine schlechte Musik, einen widerwärtigen Knödeltenor oder gar einen unangenehmen Besitzer in Kauf nehmen muß.

Es gibt Kellner, die ihre Gäste schon beim zweiten Besuch erkennen, wissen, was sie wünschen und ihnen dies aber auch unaufgefordert bringen. Diese Kellner sind die eigentliche Attraktion eines Lokals und sollten vom Besitzer mit aller Kraft gehalten werden.

Wenn man im Winter in ein überfülltes Kaffeehaus kommt und mit vier Begleitern einen halbwegs freien Tisch sucht und vom Kellner die Antwort bekommt: «Platz? In den Bürklanlagen ist Platz genug», dann wird man weit davon entfernt sein, diesen Mann eine Attraktion seines Lokals zu nennen.

Wenn man am Vormittag in ein Kaffeehaus geht, um ungestört ein paar Zeitungen zu lesen, erst zehn Minuten geduldig wartet und dann von einem Kellner in Hemdärmeln, mit einem Stumpen oder gar einem Stück Brot im Mund, mürrisch nach seinen Wünschen gefragt wird, wird man sich entschließen, seine Zeitungen in Zukunft anderswo zu lesen.

Es gibt Kellner, die sich freuen, wenn Gäste kommen und ihnen und ihrem Arbeitgeber etwas zu verdienen geben. Es gibt aber auch andre, die vor der Arbeit eine so große Hochachtung haben, daß sie ihr in weitem Bogen aus dem Wege gehen.

Einmal habe ich in einem Kaffeehaus einen Ausspruch eines derartigen Gemütsathleten vernommen. Er saß gemütlich hinter der Zeitung, die ich gerne gelesen hätte, rauchte seinen Schweizerstumpen und trank ein Helles dazu und erzählte seinem Kollegen mit einer Zuversicht, die einem Triumph gleich:

«Ich habe nun endlich Ruhe am Vormittag. Ich habe es glücklich so weit gebracht, daß auch

der letzte Vormittagsgast, der mich in meiner Ruhe gestört hat, endgültig wegbleibt.»
Und er blieb endgültig weg. pa.

Die größte Festhütte der Welt

Die Schweiz hat eine große Schlacht verloren.
Die größte Festhütte der Welt wird errichtet wer-

Um die Rekrutenprüfung

Es muß eine schwere Nuß zu knacken sein, ob die Rekrutenprüfung wieder eingeführt werden soll oder nicht. Auf jeden Fall hat die ständerätliche Kommission, die sich mit dieser Frage zu befassen hat, den ganzen Ernst der Situation erfaßt und sich bis nach Engelberg zurückgezogen, um ungestört über die Frage nachdenken zu kön-



Hitler-Spende

«Häsch gläse, daß Schweizer a d'Hitler-Spende Bolle g'gä heiged?»
«Jawoll — ich bin au gnänt — aber ich has sofort dementiert!»

den — aber nicht in der Schweiz. Das ist bitter. Wo wir bisher der Meinung waren, Festhütten wären unsere Spezialität, und wenn irgendwo, dann müsse bei uns die größte Festhütte der Welt gebaut werden. Hatten wir nicht schon lange die Parole ausgegeben: Wenn größere Festhütten gebaut werden, wird die Schweiz sie bauen?

Wie stehen wir nun da? Wir, das Land der verbrieften Rechte und Feste. Von dem armen Wien lassen wir uns den Rang ablaufen. Das ist ein schlechtes Zeichen. Es geht rückwärts mit den Söhnen Helvetias. Wo denn sollen sie noch in der ersten Reihe stehen, wenn nicht dort, wo sie Feste feiern?

Der Befehlsstab

Die Stationsvorstände werden also in Zukunft einen Befehlsstab erhalten, damit die Züge fahrplanmäßiger ein- und ausfahren können. Diese Neuerung ist sehr zu begrüßen, besonders was die Pünktlichkeit der Züge anbetrifft. Von nun an wird also jeder Eisenbahner, der den Staatsdienst antritt und gelegentlich einmal erwarten darf, Stationsvorstand zu werden, von sich sagen können, daß er den Befehlsstab im Tornister hat. Es kommt nur noch darauf an, wann und wo er ihn auspackt.

Die Urner Landsgemeinde

Man will ihr lebhaft an den Kragen. Veraltet sei sie, sagt man. Das stimmt nicht. Sie ist so alt und so schön, daß sie nie veralten kann. Es gibt jüngere Dinge, als eine Landsgemeinde, die schon lange veraltet sind und doch nicht abgeschafft werden. Dort soll man anfangen.

ANEKDOTEN

Leo Tolstoi ging einmal durch die Straßen Moskaus, als ein kleiner Volksauflauf seine Aufmerksamkeit erregte. Er sah, wie ein Schutzmann in nicht allzu zarter Weise einen Betrunkenen durch die Straßen zerrte. Er trat also zu ihm und fragte ihn, mit dem Finger auf des Schutzmanns Brust tippend:

«Kannst du lesen?» — «Ja.» — «Hast du zu Hause eine Bibel?» — «Ja.» — «So lies darin nach, was da über die Nächstenliebe geschrieben steht.»

Einen Augenblick war der Hüter der Ordnung bestürzt, dann trat er zu Tolstoi und fragte:

«Kannst du lesen?» — «Gewiß.» — «Hast du zu Hause in deinem Bücherschrank die Instruktion für die Schutzmannschaft?» — «Nein.» — «So kauf sie dir und lese in § 18 über die Behandlung Betrunkener den zweiten Abschnitt durch.»

Sprach's und trollte sich mit seinem Opfer zur nächsten Wache.

Kleines Mißverständnis. Der Schnellzug von London nach Edinburgh, genannt der «fliegende Schotte» — so wird in einem englischen Blatte erzählt — donnerte durch die Nacht nordwärts. Plötzlich ein Kreischen und Knirschen, und der Zug hält auf freiem Felde. Fenster werden aufgerissen; neugierige und ängstliche Gesichter erscheinen. Der Zugführer kletterte aus seinem Coupé und läuft mit seiner Blindlaternen den Zug ab, um festzustellen, wer die Notbremse gezogen hat. Da kommt er an ein Frauenabteil, in dem eine liebe alte Dame freundlich lächelnd sitzt. «Haben Sie schönen Dank für Ihre Bemühungen, begrüßt sie ihn, aber sie hätten den Zug deswegen nicht anhalten zu lassen brauchen. Ich möchte nur gern eine heiße Tasse Tee mit zwei Stückchen Zucker, bitte.»

Unrichtig orientiert. Ein Bauer ging mit seinem Sohne zur Kirche. Während der Predigt schlief der Vater ein. Als dann die Kirche zu Ende war, und alle Besucher ihre Plätze verließen, sagte der Knabe zum Vater: «Du Vatter, 's isch us!» — «Ja, schänk nume grad wieder it!» erwiderte er.

Besorgt. Frau (zum Ma): «Aber bist ämel au warm agleit, Ruedi? Grad dä Morge händ's im Lade verzellt, es seig gester uf de Bahn es Chalb erfrore.» pa.

Tarzan bei den Schweizern



XVIII.

Tarzan erhielt, der Affensohn,
Das Bändchen der Ehrenlegion.
Da ging er, wie schon mancher getan,
Beinah auseinander vor Größenwahn.

Dann aber fragte er still: «Nanu?
Wie komm ich denn überhaupt dazu?
Wodurch denn wär ich wohl unter allen
Den andern auch nur aufgefallen?»

Da sprach der Begleiter: «Tarzan, sieh,
So etwas weiß man nämlich nie.
Genau so geht es den andern Knaben,
Die bereits das bunte Bändchen haben.»

pa.



Guter Rat.

- und was raten Sie mir, einen Lautsprecher oder einen Kopfhörer?
- An Ihrer Stelle würde ich entschieden einen Kopfhörer nehmen.»